

**D**er Kreis jener Schallplattenfirmen, die sich um die sorgfältige Aufbereitung hörenswerter historischer Operngesamtaufnahmen für die CD bemühen, hat sich um einen gewichtigen Namen erweitert: **Fonit Cetra** (Vertrieb IMS). Als die italienische LP-Firma „Cetra“ in den 50er Jahren eine Serie von rund 70 kompletten Opern – sämtlich Produktionen der RAI – im Katalog hatte, da war dieses Angebot in zahlreichen Fällen konkurrenzlos. In solcher Fülle und Vielfalt waren die Opern von Puccini, Verdi, Donizetti, Bellini, Rossini – und weiterer, vor allem italienischer Komponisten – sonst nirgends greifbar. Einige dieser Aufnahmen sind damals nicht nur Ersteinspielungen gewesen, sondern haben auch Maßstäbe gesetzt. Etwa ein Drittel dieser Reihe ist nun wieder aufgelegt worden, darunter sechs Verdi-Opern.

Besonderes Augenmerk verdient die schon 1941 entstandene Produktion von „**La Forza del Destino**“ (CDO 3), denn damals konnte man noch auf einen reichen Fundus von hochklassigen italienischen Stimmen zurückgreifen. Das Ergebnis: ein Verdi-Dokument, das an vokaler Pracht und gesangstechnischem Können, an blutvollem Musizieren und dramatischer Dichte kaum je wieder erreicht worden ist. Jede der fünf Hauptrollen ist aus den Reihen der ersten Sängergarde der Mailänder Scala besetzt: Maria Caniglia, 20 Jahre lang die eigentliche Primadonna der Scala, als Leonora; ihre wohl häufigste Partnerin in der tiefen Stimmlage, Ebe Stignani, als Preziosilla; den Padre Guardian singt Tancredi Pasero, gemeinsam mit Ezio Pinza der bedeutendste italienische Baß zwischen den beiden Weltkriegen; als Feindespaar Alvaro/Don Carlo: Galliano Masini, ein echter, feuriger spinto-Tenor, und Carlo Tagliabue, einer der herausragenden Verdi-Baritone seiner Genera-

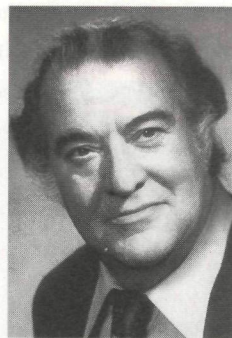
tion, damals 43jährig, auf dem Gipfel seines Könnens. Vom Dirigentenpult aus sorgt Gino Marinuzzi für den rechten beflügelnden Impetus.

Erneut Carlo Tagliabue (als Luna) setzt die Glanzpunkte der zehn Jahre später entstandenen Aufnahme des „**Trovatore**“ (CDO 2). Hier ist sein tenoraler Widerpart Manrico die zwar schon 58jährige Tenor-„Legende“ Giacomo Lauri-Volpi – seine fanfarengleichen hohen C's verleugnen dieses Alterschlichtweg. Etwas blaß und unauffällig: Caterina Mancini (Leonora), ein dramatischer Mezzo mit Elan und Verve: Miriam Pizzini (Azucena). Der Dirigent Fernando Previtali zählt zur Garde bewährter, solider, repertoirekundiger Opern-Maestri, wie auch seine Kollegen, mit denen er sich die übrigen Fonit Cetra-Aufnahmen teilt: Gabriele Santini, Franco Capuana, Angelo Questa, Mario Rossi, Antonino Votto, Gianandrea Gavazzeni.

Die „**La Traviata**“-Produktion von 1953 (CDO 9) hat eine Ausnahme-Sopranistin vorzuweisen: Maria Callas. In einer ihrer bedeutendsten Rollenkreationen ist die Stimme der 30jährigen zu jenem Zeitpunkt eingefangen, als sie noch durch keine Verschleißerscheinungen beeinträchtigt war. Auf gutem, wenn auch nicht überragendem Niveau halten sich als Vater und Sohn Germon Ugo Savarese und Francesco Albanese.

Die erste Operngesamtaufnahme der Callas überhaupt war 1952 „**La Gioconda**“ (CDO 8). Die Titelheldin verkörpert sie mit

einer wahrhaft selbstzerstörerischen Energie, steigert ihre Darstellung von Akt zu Akt bis zum grandios gestalteten tragischen Finale. Gianni Poggi als Enzo und Paolo Silveri überzeugen dagegen kaum, ersterer setzt auf Dauer-Forte, letzterer klingt rau und heiser. Fedora Barbieri (Laura) bestätigt ihren Ruf als eine der qualitativsten italienischen Mezzosopranistinnen dieser Zeit.



Giuseppe Taddei

Eine weitere, hier zu Unrecht wenig bekannte Scala-Sopranistin ist mit Clara Petrella als Madama Butterfly (CDO 10) zu hören, neben dem sinnlichen Schmelz verströmenden Ferruccio Tagliavini und dem „Luxus“-Sharpless Giuseppe Taddei.

Geradezu strotzend vor Vitalität, Witz und Elan präsentiert sich Taddei als Rossini Figaro (CDO 6). Als „Bilderbuch“-Rosina gesellt sich zu ihm Giulietta Simionato

**Historische Dokumente für Opernliebhaber: „La Gioconda“ mit Maria Callas und Rossinis „Barbier“ mit Giulietta Simionato als Rosina.**



mit klangüppigem, blühendem Mezzo. Der dritte Trumpf dieses „**Barbiere di Siviglia**“ von 1950 ist der elegante, agile „tenore di grazia“ Luigi Infantino.

Ebenfalls dieser lyrischen „Tenorfamilie“ gehört Cesare Valletti an, der in zwei Donizetti-Opern in brillanter stimmlicher Verfassung zu erleben ist: als Ernesto im „**Don Pasquale**“ (CDO 14) und als Nemorino im „**L'Elisir d'amore**“ (CDO 5), beide Male in derselben exzellenten musikalischen Gesellschaft von Alda Noni (Norina und Adina) sowie Sesto Bruscantini (Don Pasquale und Dulcamara).

Noch einmal das stimmlich perfekt harmonisierende Liebespaar Tagliavini/Pagliughi präsentiert uns Bellini's „**La Sonnambula**“ (CDO 16). Doch noch höher als die vorzügliche Leistung von Sopran und Tenor ist die des erst 30jährigen Basses Cesare Siepi als Conte Rodolfo zu bewerten – ein „Basso cantante“ von Ausnahmerang!

Immer wieder – selbst bei versierten Kennern – für eine Überraschung gut sind die historischen „Schmankerl“, die die österreichische Firma **Preiser** (Vertrieb: Fono Münster) zutage fördert. Darunter gibt es diesmal sogar einige Erstveröffentlichungen zu entdecken, also Opernraritäten, die bislang weder auf Schellack noch auf Vinyl im Handel waren.

In seinem letzten Jahr als Dresdner Generalmusikdirektor, 1942, hat Karl Böhm eine temperamentvoll und konzis musizierte „**Carmen**“ aufgenommen (Preiser CD 90152), mit Sängern, deren Namen ebenfalls eng mit Dresden verbunden sind. Wenn Josef Herrmann (Escamillo) und Torsten Ralf (Don José) auch eher als Richard-Strauss- und Wagner-Spezialisten gelten, so sind sie doch differenzierte Interpreten, die neben kraftvollem, heldischem Pathos auch über lyrisch-gefühlvolle Zwischentöne gebieten. Die vielseitige Elisabeth Hoengen als Titelheldin prunkt mit vollem Mezzoklang, ohne

dabei die psychologische Durchdringung der Rolle zu vernachlässigen.

Schon 1937 ist beim ehemaligen Reichssender Stuttgart eine vom dortigen GMD Carl Leonhardt dirigierte „**Tannhäuser**“-Einspielung (Dresdner Fassung) entstanden, damit eine der frühesten vollständig dokumentierten Wagner-Opern (Preiser CD 90133). Eine Gemeinsamkeit eint die Sängeresetzung: ein erfreulich kantabler Wagner-Stil. Besonderes Interesse verdienen Fritz Krauss (Tannhäuser), ein flexibel singender Heldentenor, Karl Schmitt-Walter, ein lyrisch-liedhafter Wolfram, sowie Trude Eipperle, zu deren Vorzeigerollen die Elisabeth gehört hat. Akzeptabel ergänzt wird die Besetzung durch Sven Nilsson (Landgraf) und Inger Karén (Venus).



Elisabeth Hoengen

Bereits als LP des amerikanischen Labels „Urania“ im Handel gewesen, aber seit vielen Jahren vergriffen, ist die „**Mefistofele**“-Produktion von 1952 unter Franco Capuana (Preiser CD 90122). Ihr eigentlicher Anlaß war der Baß Giulio Neri, der als Titelheld die unbedingte Kompromißlosigkeit des „Geists, der stets verneint“ mit ungezügelter Wildheit, bizarrer Dämonie und beißendem Sarkasmus und gesanglich faszinierend widerspiegelt. Daneben bleiben Gianni



**Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg** (Gesamtaufn.); Schöffler, Suthaus, Dalberg, Kunz, Witte, Scheppan u.a., Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele, Hermann Abendroth; (AD: 1943) Preiser/Fono Münster 4 CD 90174 (WD: 4 Std. 02' 50") AAD

Dies ist die Parallelauf-führung zu der von Furtwängler im gleichen Festspieljahr dirigierten – einst von EMI/Dacapo veröffentlicht –, die jedoch in sämtlichen Hauptrollen anders besetzt ist. Eine hochwillkommene „Ausgrabung“ insofern, als sie ihrem „Zwilling“ gesanglich deutlich überlegen und außerdem vollständig ist – von der Furtwängler-Auf-führung fehlen längere Passagen des ersten und dritten Akts. Von Interesse ist sie vor allem in Hinblick auf den Stolz des damals 37jährigen Ludwig Suthaus (in seiner einstigen Debütrolle). Die allzu schmale Discographie dieses stilvollen Heldentensors erfährt damit eine wertvolle Bereicherung.

Poggi (Faust) und Rosetta Noli (Margherita) eher unbedeutend.

Auch die von der italienischen Firma **Bongiovanni** (Vertrieb: IMS) wiederveröffentlichte „**La Bohème**“ (GB CD 1057/58-2) aus dem Jahr 1952 – ursprünglich auf dem amerikanischen Label „Allegro-Royale“ veröffentlicht – hat im Grunde nur einem Sänger gegolten, dem Tenor-Faszinosum Giacomo Lauri-Volpi; der Rest der Besetzung und der Dirigent sind ebenso unbekannt wie drittklassig. Doch Lauri-Volpi zeigt sich auch hier – fast 60jährig! – in noch sehr respektablem stimmlicher Verfassung. Vor allem die Spitzentöne seiner „voce acutissima“ gleißen und blitzen wie eh und je.

Kurt Malisch